



Energy & Infrastructure Insights

Globales Rennen um Wasserstoff

Im Gespräch mit Markus Exenberger von H2Global über die Chancen und Herausforderungen des Aufbaus der weltweiten Wasserstoffversorgung



Tobias Larisch
Partner
Latham & Watkins



Markus Exenberger
Geschäftsführer
H2 Global Advisory

Globales Rennen um Wasserstoff

Lathams Energie- und Infrastruktur-Partner Tobias Larisch hat Markus Exenberger von H2Global getroffen, um mit ihm über die Chancen und Herausforderungen der Nutzung von grünem Wasserstoff für den vollständigen Übergang zu einer CO₂-neutralen Wirtschaft zu sprechen.

Markus Exenberger ist Executive Director der H2Global Stiftung und Geschäftsführer der H2Global Advisory GmbH. Das Förderkonzept H2Global hat eine zentrale Bedeutung für die Nationale Wasserstoffstrategie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz, BMWK. Die H2Global Stiftung ist die Eigentümerin eines Intermediärs (HINT.CO), der 900 Millionen Euro Fördermittel vom Bund erhalten hat. Diese sollen Unternehmen beim Einstieg in die Produktion von grünem Wasserstoff helfen und damit einen diversifizierten Markthochlauf von grünem Wasserstoff und Power to Gas- (PtX) Produkten wie Ammoniak, Methanol und nachhaltigem Kerosin sowie auch synthetischem Rohöl auf industrielles Niveau vorantreiben.

Larisch: Herr Exenberger, würden Sie uns bitte kurz die Aufgabe von H2Global skizzieren?

Exenberger: Bislang war die Produktion von grünem Wasserstoff für viele Länder und Unternehmen nicht lohnend, da es zu wenig gesicherte Abnahme gab. Hier soll H2Global als Überbrückungsinstrument dienen, indem zunächst eine gelenkte Nachfrage nach grünem Wasserstoff geschaffen wird, um potenzielle Produzenten „grüner“ Stromerzeugung davon zu überzeugen, in Anlagentechnik für die Erzeugung und Weiterverarbeitung von Wasserstoff sowie für die Speicherung und den Transport wasserstoffbasierter Produkte zu investieren. Zu diesem Zweck sollen sowohl langfristige Abnahmeverträge mit Produzenten von grünem Wasserstoff oder Wasserstofffolgeprodukten als auch kurzfristige Wiederverkaufsverträge mit Verbrauchern aus dem Industrie-, Transport- und Energiesektor geschlossen werden. Die Differenz zwischen dem Angebots- und Verkaufspreis wird der Bund mit den Fördermitteln ausgleichen, die das BMWK bewilligt hat.

Larisch: Warum ist grüner Wasserstoff ein so großer Hoffnungsträger für die Dekarbonisierung unserer Wirtschaft?

Exenberger: Wenn wir die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern signifikant reduzieren und langfristig sogar beenden wollen, spielt Wasserstoff eine Schlüsselrolle. Allerdings brauchen wir beim Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft mehr Geschwindigkeit, damit wir die Ziele von aktuell **10 Gigawatt**, wie sie in der Nationalen Wasserstoffstrategie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz bis 2030 formuliert sind, auch erreichen. Dafür muss die Produktion möglichst schnell skaliert, also grüner Wasserstoff in industriellem Maßstab erzeugt werden. Die gute Nachricht ist, dass deutsche Forschung und Unternehmen zur Weltspitze bei Wasserstofftechnologien gehören. Der Aufbau von komplexen Industrieanlagen ist zudem eine Kernkompetenz unseres Anlagenbaus. Was wir jetzt benötigen, sind Unternehmen und Konsortien, die bereit sind, in dieser frühen Marktphase zu investieren. Um sie dabei zu unterstützen, wird H2Global den langfristigen Aufbau der Wertschöpfungs- und Lieferketten sicherstellen und ihnen darüber hinaus Planungs- und Investitionssicherheit geben.

Larisch: Wo liegt Europa aktuell beim Thema Wasserstoff?

Exenberger: Noch stehen wir relativ am Anfang – mit einigen wenigen Pilotanlagen, die technologisch zwar an der Marktspitze stehen, von ihrer Leistung jedoch nicht weiter ins Gewicht fallen. Aber es bewegt sich gerade eine ganze Menge, nicht zuletzt, weil sich der Druck auf die Energiewirtschaft durch den Krieg in der Ukraine enorm erhöht hat. Was jetzt passieren muss, sind massive Investitionen in große Produktionsanlagen, um die benötigten Erzeugungskapazitäten auch zu erreichen.

Larisch: Woher wird der Wasserstoff für die europäische Industrie kommen?

Exenberger: Ich habe die Hoffnung, dass sehr viel davon aus Europa kommt. Darüber hinaus wird es aber sicher einen großen Teil geben, der aus fernerer Ländern importiert werden muss. Dafür müssen wir weltweit neue strategische Wasserstoff-Partnerschaften schließen – nach dem Prinzip konzentrischer Kreise, die wir kontinuierlich Kreis um Kreis erweitern. Australien und Lateinamerika werden in meinen Augen beispielsweise unglaublich wichtig werden, so wie auch einige Staaten im südlichen Afrika. Hier gilt es jetzt, den Grundstein für einen internationalen Wasserstoffhandel zu legen, von dem alle Seiten profitieren.

Larisch: Was sind die wesentlichen politischen und juristischen Rahmenbedingungen, die Unternehmen jetzt benötigen?

Exenberger: Damit Unternehmen größere Investitionsentscheidungen treffen können, brauchen sie regulatorische Sicherheit. Hier sind viele Dinge noch unklar, vor allem hinsichtlich der Spezifizierung, Zertifizierung und Standardisierung von Wasserstoff und der langwierigen Genehmigungsprozesse im Aus- und Inland. Darüber hinaus gibt es natürlich auch Fragen zur Infrastruktur, die parallel aufgebaut werden muss, da (wie schon angedeutet) ein Großteil des Wasserstoffs nach Deutschland importiert werden wird. Dazu gehören sicherlich der Ausbau der vorhandenen Häfen und die Umrüstung von bestehenden Gas-Pipelines, aber es wird nicht ausbleiben, dass auch Leitungen neu gebaut werden müssen. Eine weitere Baustelle, die in meinen Augen blockierend auf Investitionsentscheidungen wirkt, ist der Förderrahmen. Hier gibt es nach wie vor viele offene Fragen, die es zu klären gilt.

Lieber Herr Exenberger, vielen Dank für das Gespräch.